

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten)
Bahnhofstraße 9, 12555 Berlin-Köpenick

04/2016



Foto: © Stefan Daniel Homfeld

**Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die
königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk
des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die
Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der
Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.**

1.Petrus 2,9

In dieser Ausgabe:

Monatsspruch	2
Wort des Pastors	4
News	5
• Projekte	
• EBM International	
• Was wird aus ihm?	
• Mitgliedschaft	
Dienstbereiche	8
• Junge Gemeinde	
Veranstaltungen	10
• Kirchenschmaus	
Gruppen	11
• IVC-Kreis	
• FSK	
• Endlich-Leben-Gruppe	
Veranstaltungsrückblick	16
• Gemeindeforum Dienst an Geflüchteten	
Gedicht	18
Persönliches	19
Impressum	20

**Ihr aber seid das auserwählte
Geschlecht, die königliche
Priesterschaft, das heilige Volk, das
Volk des Eigentums, dass ihr
verkündigen sollt die Wohltaten
dessen, der euch berufen hat von
der Finsternis zu seinem
wunderbaren Licht.
1.Petrus 2,9**

Petrus schreibt ein seelsorgerliches Mahnschreiben an die Heidenchristen in Kleinasien. Für die junge Christenheit beginnt eine harte Zeit, denn die grausame Verfolgung durch den Kaiser Nero stand bevor. In unserem Monatsspruch greift Petrus in seinem Brief die Zusagen Gottes an seinem Volk in der Wüste Sinai unmittelbar vor dem Bundesangebot und der Verkündigung der 10. Gebote (2 Mose 19 Vers 5/6) auf. Gott hat durch seinen Sohn einen neuen Bund geschlossen und deshalb gelten die Zusagen Gottes am Berg Sinai auch für die Christen bis in unsere Zeit.

"ein auserwähltes Geschlecht", "ein Volk zum Besitztum" oder "sollt ihr mir persönliches Eigentum unter allen Völker sein (AT)
Der Bund Gottes mit Noah, Abraham und den Israeliten ist kein Vertrag den wir Menschen gleichberechtigt mit gestalten, sondern Erwählung. Petrus schreibt auch den Heidenchristen von der Erwählung Gottes.

Monatsspruch

Die Erwählung ist nie ein Grund von Überheblichkeit, sondern die freie Wahl Gottes zu den Menschen und wird damit mit einem Auftrag verbunden. Gottes Bund mit den Menschen im AT und im NT ist kein Hinweis zum Herrschen, sondern zum Dienst. Jesus reagierte immer sehr abweisend, wenn die Jünger mal wieder über die Sitzverteilung im Himmel debattierten.

ein königliches Priestertum

Diese Aussage deckt sich mit der Zusage am Berg Sinai. Ein Priester tritt als Sprecher Gottes vor dem Volk und er bringt auch die Bitten und Nöte des Volkes vor Gott. Hier sind die Priester gemeint, die unmittelbar im königlichen Herrschaftsbereiches Gottes zur Verfügung stehen.

eine heilige Nation

Diese Bezeichnung Israels im AT besagt nicht, dass Israel etwas Besseres ist als die anderen Völker. Es ist die Gnade und das Erbarmen Gottes mit seinem Volk und später durch den neuen Bund mit uns Christen, dass wir als heilige Nation gelten. Gott ruft und heiligt den Berufenen durch seinen Bund am Berg Sinai und später durch seinen Sohn Jesus Christus am Kreuz.

Die Erwählung zum königlichen Priestertum und zur heiligen Nation dient nie zum Selbstzweck und eigener Erbauung. Es ist der Ruf zum Dienst am Nächsten durch Verkündigung der ausgestreckten Hand Gottes zu uns Menschen. Tugend kann man mit Überlegenheit, Vollkommenheit Gottes bei seinem Rettungswerk übersetzen. Es gibt keinen anderen Weg aus der Finsternis oder aus dem Machtbereich des Teufels um in Gottes wunderbarem Licht zu kommen. Da wo keine Schuld, keine Fallstricke auf uns lauern, nichts Dunkles mehr belastet, da ist Gott in seiner Herrlichkeit bzw. in seinem wunderbaren Licht. Lasst uns dieses wunderbare Hoffnung immer einander zusprechen..

Ich überschreibe diesen langen Monatsspruch im Petrusbrief mit der Aussage Jesu in der Bergpredigt

"Ihr seid das Salz der Erde!" Matth.5 Vers 12

Susanne Völker

Liebe Gemeinde,

am 13.03. fand unsere Jahresmitgliederversammlung statt. Es ist schon beeindruckend: Alle Gemeindemitglieder, die irgendwie teilnehmen konnten, waren dabei. Dankbar und kritisch setzte man sich mit dem vergangenen Jahr auseinander. Was ist gut gelungen, was können wir besser machen? Wo haben wir den Segen unseres Herrn empfangen? Die Kassen waren geprüft und allen Verantwortenden konnte die Entlastung erteilt werden. Ein weiterer Schwerpunkt war die Beratung der Aufgaben und Ziele im laufenden Jahr. Die Gemeindeleitung hatte Ziele vorgetragen und stellte sich nun den aufmerksamen Rückfragen der Gemeinde. Nach ausführlicher Aussprache hatte man einen Konsens gefunden und die ganze Gemeinde wird 2016 an einem Strang ziehen.

Ausführlich wurde auch der Gemeindehaushalt beraten. Immerhin geben fast alle Gemeindeglieder den Zehnten. Da kommt ganz schön was zusammen und es soll ja dann auch gesichert sein, dass die Einnahmen dem gewünschten Zweck dienen.

Eine solche Art von Mitgliederverantwortung nennt man in der Unterscheidung der Konfessionen Kongregationalismus. Die „congregation“ ist die Gemeinschaft, die vor Ort ihre Angelegenheiten selber regelt und verantwortet. Das ist das alte baptistische Prinzip. Dabei nimmt jedes Mitglied seine Rechte und Pflichten wahr. Es gibt auch die „presbyteriale“ Gemeindeordnung. Presbyter sind Älteste. Die sind gewählt und die sollen die Sache richten. Dann gibt es die „episkopale“ Ordnung. Da gibt es einen Bischof (Episkopos), der die Fäden in der Hand hat. In der „synodalen“ Ordnung entsendet jede Gemeinde Vertreter in eine Synode mehrerer Gemeinden. Dort wird dann beschlossen, was für alle Gemeinden gilt. Schließlich gibt es noch die „hierarchische“ Variante. Da ist dann Kirche vom Oberhaupt bis zur



Basis durchgeordnet. Also, wie sich eine Kirche strukturieren will, ist durchaus unterschiedlich. Lässt sich auch alles biblisch begründen. Kommen wir noch einmal zurück auf unsere Jahresmitgliederversammlung. Zu meiner Schilderung oben kann ich nur sagen: April, April. Es war, jetzt mal im Ernst, eine harmonische Versammlung. Fast alle Beschlüsse wurden einstimmig bzw. einmütig gefasst. Allerdings waren zwei Drittel der Mitglieder nicht anwesend. Weder bei Rück- noch bei Vorschau haben wir um den Weg gerungen. - Wenn man sich mit den Einnahmen der Gemeinde näher befasst, muss man zu dem Schluss kommen, dass die Mehrheit der Gemeindeglieder mit der Grundsicherung zurechtkommen muss. Jedenfalls wenn man die Einnahmen mit der Mitgliederzahl und dem Zehnten ins Verhältnis setzt. Ich habe den Eindruck, dass sich eine Mehrheit unserer Gemeindeglieder vom baptistischen Gemeindegliedmodell verabschiedet hat. Wir wollen eine Leitung, die ihre Arbeit und alles schön macht. Nur, wenn es mir nicht passt, besinne ich mich wieder auf alte Werte. Und in der Finanzierung der Gemeindegliedarbeit könnte man ja mittelfristig die Kirchensteuer einführen: 9% von der Einkommenssteuer, aber nicht 10% vom Einkommen. Geht es in diese Richtung? Ich freue mich auf die Leute, die mir sagen: April, April.

Schön' Gruß,

Euer Uwe Dammann

Liebe Geschwister,

unser Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden unterstützt schon seit vielen Jahren Gemeinden und Werke in Krisenländern. Für einen besseren Überblick, haben wir jetzt neu eine entsprechende Projektübersicht im Foyer ausgehängt. Außerdem kann man auf via Internet die aktuellen Projekte abrufen:

<http://www.baptisten.de/mission/mission-live/german-baptist-aid>
Wir können nur jeden einzelnen ermutigen, eines oder mehrere dieser Projekte aus dieser Übersicht zu unterstützen.

Carsten Winkler

Mission in Lateinamerika

ARGENTINIEN – BOLIVIEN – BRASILIEN – KUBA – PERU

Missionsarbeit in Irigoyen, Argentinien
Nach und nach kommen immer mehr Menschen in Irigoyen zum Glauben an Jesus! Es wurde ein Grundstück gekauft, wo die Geschwister vor Ort mit Unterstützung eines Einsatzteams aus verschiedenen Gemeinden eine Kapelle bauen. Unser EBM MASA-Missionar Oscar Kunigk hat die Fähigkeit, Menschen zu motivieren, große Ziele mit ihnen gemeinsam anzugehen und Herausforderungen umzusetzen, vor denen andere sich scheuen würden. Wir freuen uns, dass das Missionarseehepaar Norma und Adimar Jerke für Irigoyen berufen werden konnte.



CAIS, Gehörlosenprojekt in Ijuí, Brasilien



10 Jahre CAIS – das feierten dieses Jahr mit einem gemeinsamen Mittagessen die Mitarbeiter des Projekts mit den gehörlosen Teilnehmern. Das sind zurzeit vier Kinder, zwei Jugendliche und zwölf Erwachsene. Für die Erwachsenen wurde das Programm erweitert mit Bibelkursen, einem Kochkurs mit Ernährungsberatung und Workshops. Am 26. September, dem Nationalfeiertag für Gehörlose in Brasilien, feierte die Gemeinde in Ijuí einen fröhlichen Dankgottesdienst mit den CAIS-Teilnehmern, um sie besonders zu würdigen. Die Kinder machten Musik in der Gebärdensprache.

Um was geht es?

Wir betreuen und fördern einheimische Mitarbeiter und Missionare in sozialmissionarischen Projekten, Gemeindegründungsarbeit, theologischer Ausbildung, Mitarbeiterschulung und diversen Projekten für Kinder und Jugendliche.

Ebm international

Was wird aus ihm?

Aus einem Buch flatterte ein Kalenderzettel des Jahres 1967. Meine Kinder waren amüsiert, dass dort wie selbstverständlich das N-Wort gedruckt war. Den Kalenderzettel ist als Bild hier wiedergegeben. An der Aussage des Textes hat sich bis heute nichts geändert. Die Frage, die zu den Mitmenschen hinführt ist: „Was wird aus ihm, wenn ich nicht stehenbleibe, um ihm zu helfen?“

Diethelm Dahms

AUS EINER PREDIGT

des amerikanischen Negerpfarrers Dr. Martin Luther King:

Als ich das Heilige Land besuchte, mietete ich einen Wagen und fuhr von Jerusalem nach Jericho, auf der Straße, die Jesus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter erwähnt. Jerusalem liegt etwa 700 m über, Jericho 250 m unter dem Meeresspiegel. Dieser Höhenunterschied wird auf einer Strecke von etwa 30 Kilometern bewältigt. Viele Kurven bieten günstige Hinterhalte und setzen den Reisenden der Gefahr plötzlicher Überfälle aus. Früher wurde die Straße „der Blutpaß“ genannt. Es ist durchaus möglich, daß Priester und Levit fürchteten, selbst niedergeschlagen zu werden, wenn sie sich hier aufhielten. Vielleicht waren die Räuber noch in der Nähe. Vielleicht war der Mann am Wegesrand auch nur ein Lockvogel, damit die Vorübergehenden um so leichter überwältigt werden konnten. Priester und Levit werden sich gefragt haben: „Was wird aus mir, wenn ich jetzt stehenbleibe, um diesem Mann zu helfen?“ Aber der Mann aus Samaria kehrte diese Frage um: „Was wird aus ihm, wenn ich nicht stehenbleibe, um ihm zu helfen?“

Lied: Allein zu dir, Herr Jesu ... GL 259 RWG 141 EKG 166

Gemeinde und Mission

Stellt euch einmal vor... zehn bis zwanzig Menschen kommen ab sofort zum Gottesdienst, die noch keine oder nur wenig eigene Erfahrungen mit Gott gemacht haben. Menschen, die Gott in ihrem Leben bräuchten. Menschen, die die Bibel kennen lernen sollten. Viele von uns wünschen sich genau das. Wie würden wir wohl darauf reagieren? Was würden wir anpacken, um diesen Menschen den Weg in eine Beziehung zu Gott zu ebnen? Wohl einiges. Wir würden sicherlich einige Anstrengung in Kauf nehmen, um sie liebevoll aufzunehmen. Wir würden Beziehung und Unterstützung anbieten. Wir würden sie Begleiten und versuchen gute Vorbilder zu sein. Wir würden versuchen sie „zu Jesus zu bringen“.

Ich weiß nicht an wen ihr so gedacht habt, als ihr den ersten Abschnitt gelesen habt. Für mich sind die Kinder, die zu unserem Kindergottesdienst kommen, die Kinder, die in die Jungschar gehen, die Teenies, die den Bibelunterricht absolvieren, die Jugendlichen, die sich zur Jugendgruppe treffen genau solche Menschen. Sie sind irgendwie auf dem Weg mit Gott, machen ihre ersten Schritte, suchen, fragen, zweifeln, staunen... Sie brauchen Gott in ihrem Leben. Sie brauchen es, Gottes Wort zu hören, einen Zugang zur Bibel zu finden. Sie brauchen Begleitung und Vorbilder, bei denen sie sehen können, wie eine Beziehung zu Gott „funktioniert“.

Denn Kinder und Jugendliche sind nicht die Gemeinde von morgen, sondern die Gemeinde von heute. Sie brauchen Jesus – und sie brauchen ihn jetzt, in ihrer wichtigen und ernstzunehmenden Kindheitsphase. Die ersten 10 Jahre sind ganz entscheidend für die religiöse

Dienstbereiche

Prägung eines Menschen. Dazu gibt es diverse Studien. Und auch wir dürfen immer wieder erleben, was geschehen kann, wenn Kinder und Jugendliche mit Gott in Berührung kommen. Ich persönlich freue ich immer wieder den einen oder anderen jungen Erwachsenen in unserer Gemeinde zu treffen, der als Kind bei mir im Kindergottesdienst war. Einige Beispiele, die mir einfallen: Nach echt schwierigen Jahren in der Pubertät, läuft jetzt alles gut – Studium und auch privat. Und durch alle Höhen und Tiefen hat die Beziehung zu Gott hindurchgetragen und die Begleitung von engagierten und interessierten Erwachsenen aus der Gemeinde geholfen. Heute setzt sie ihre Begabungen in der Gemeinde ein, gestaltet dadurch Gemeinde mit, ist unter ihren nicht-christlichen Freunden ein Zeugnis für Jesus.

Fast jeden Sonntag kam sie mit ihren Eltern in die Gemeinde und so auch zum Kindergottesdienst – nicht immer freiwillig. Heute studiert sie Theologie, will sich sogar hauptberuflich für Jesus einsetzen. So oder so ähnlich wünschen wir uns das. Doch auch, wenn es manchmal so aussieht als ob alle Mühe nichts gebracht hat, so lohnt es sich doch.

Es lohnt sich dem nachzueifern, was uns Jesus gezeigt hat. Er hat uns gezeigt, dass es wichtig ist, Kinder (und Jugendliche) ernst zu nehmen. Er widmet ihnen Zeit, obwohl seine Jünger überzeugt sind, er hätte besseres zu tun. Jesus stellt die Kinder auch uns Erwachsenen als Vorbild dar, sieht sie als eigenständige Persönlichkeiten und nimmt ihr Verständnis vom Himmelreich ernst (siehe Markus 10,13-16 und Matthäus 18,3).

Die Mitarbeit im Bereich Junge Gemeinde ist ein wichtiges und großes missionarisches Feld. Es liegt eine große Verantwortung in den Händen dieser Mitarbeiter. Sie prägen das Bild der Gemeinde von heute und morgen.

Wir können dadurch zwar nicht „machen“, dass unsere Kinder und Jugendlichen zum Glauben kommen, sich für Jesus entscheiden, aber wir

Dienstbereiche/ Veranstaltungen

können uns zur Verfügung stellen, sie in zu begleiten, sie anzuleiten die Bibel und Gott zu entdecken. Erste Schritte in einer persönlichen Beziehung zu gehen. Fragen zu stellen, zu zweifeln und Antworten zu finden. Zu lernen, dass wir manchen Dinge nicht verstehen, aber dennoch voller Vertrauen und Glauben sein können. Wir können uns zur Verfügung stellen, missionarisch tätig zu sein in der Gemeinde, für die junge Gemeinde.

Nehmen wir dieser Herausforderung und Aufgabe in unserer Gemeinde doch neu konkret an. Seien wir dankbar über jedes Kind und jeden Jugendlichen, der in unsere Gemeindegruppen kommt. Sehen wir es als eine der wichtigsten missionarischen Aufgaben in der Gemeinde. Und freuen uns dann, wenn Gott es tatsächlich bewirkt, dass aus den Kindern und Jugendlichen junge Erwachsene werden, die ihr volles Vertrauen auf Gott setzen, ihr Leben von Gott und seinen Vorstellungen bestimmen lassen.

Eure Melanie Glander, Dienstbereichsleiterin Junge Gemeinde

Kirschschmaus im April

Liebe Gemeinde, in diesem Jahr werden wir unsere Laib und Seele Gäste nur zwei Mal zum Kirschschmaus einladen. Wie Ihr schon aus dem Jahresterminplan entnommen habt ist es am 22. April soweit. Dazu brauchen wir wieder Eure Hilfe. Am Donnerstag, 21.4. ab 17:00 Uhr müssen die Tische in der Kapelle aufgestellt werden. Dazu brauchen wir dringend kräftige Männer! Am 22. 4. geht es dann wieder ums Bedienen bzw. ums Gespräch mit den Gästen.

Abschließend muss die Grundordnung in der Kapelle wieder hergestellt werden.

Bitte merkt Euch diese Termine in Eurem Kalender vor und unterstützt uns nach Kräften!

Herzlichen Dank sagt das Vorbereitungsteam!

E. Herbert

Shockwave mit der Jugend

Vom 04. Bis 06. März beteiligten sich Jugendgruppen in ganz Deutschland an dem von OpenDoors initiierten Shockwave. Sie beschäftigen sich mit dem Thema Christenverfolgung und beten für die verfolgten Geschwister. Unsere Anregung, daran teilzunehmen wurde von dem Leitungsteam der Jugend gerne aufgenommen. So wurde ich in die Jugendstunde eingeladen. Nach einem nach arabischen Rezept gekochten gemeinsamen Essen und einer Andacht zum Thema Gebet stiegen wir in das Thema ein.

Die Länder Irak und Syrien standen in diesem Jahr im Mittelpunkt der Veranstaltung. Im Irak wurden 2000 christliche Familien aus Mossul und der Ninive-Ebene vom IS vertrieben und fanden in den Kurdischen Autonomiegebieten im Norden des Landes Zuflucht. Wir hörten von einem jungen Diakon, der aus der Nähe von Mossul stammt. Da seine Familie in den USA lebt, könnte er den Irak sofort verlassen. Doch er bleibt, da er der festen Überzeugung ist, dass Jesus ihn an diesem Platz haben will um Nächstenliebe und Hoffnung weiterzugeben. In Syrien tobt seit 5 Jahren ein furchtbarer Bürgerkrieg. Die Christen im Land haben sich neutral verhalten und stehen somit im wahrsten Sinne des Wortes zwischen den Fronten. Mittlerweile ist aus dem aus politischen Gründen begonnenen Bürgerkrieg ein Glaubenskrieg verschiedener islamischer Gruppierungen wie dem IS geworden. In dieser Situation sind die Christen im Land besonders gewalttätigen Angriffen ausgesetzt. Besonders die Jugendlichen leiden darunter, dass es in Syrien keine Zukunftsperspektive gibt. Die Aussage eines jungen Syrers: „Wenn du nicht aus der Stärke Jesu lebst, kannst du in diesen Tagen nicht in Syrien sein,“ macht sehr nachdenklich.

Am Ende waren sich die Jugendlichen einig, dass und die Christen in diesen Ländern ein Vorbild an Glaubensstärke und Vertrauen sind. Es war ein beeindruckender gemeinsamer Abend.

Dorothea Nörenberg für den IVC-Kreis

Swetlana Alexijewitsch, belorussische Literaturnobelpreisträgerin 2015: Kinder berichten (aus Tschernobyl. Eine Chronik der Zukunft)

1. Kind: Ich möchte erzählen, wie meine Oma sich von unserem Haus verabschiedet hat. Sie bat meinen Papa, einen Sack Weizen aus der Kammer zu holen, und hat den Weizen im Garten ausgestreut. „Für die Vögel, die Geschöpfe Gottes.“

Dann hat sie die Eier in ein Sieb gesammelt und in den Hof geschüttet.

„Für unseren Kater und unseren Hund.“ Dann hat sie Speck zurechtgeschnitten. „Auch für sie“. Sie hat den Samen aus all ihren kleinen Beuteln

geschüttet: Mohrrüben, Gurken, Perlzwiebeln... Verschiedene Blumensamen.... Sie hat alles im Garten ausgestreut. „Sollen sie in der Erde leben.“ Und dann hat sie sich vor dem Haus verneigt... Vor dem Schuppen... Sie ist um jeden Apfelbaum herumgegangen und hat sich vor ihm verneigt...’

2. Kind: Wir haben meinen Hamster zu Hause gelassen. Eingesperrt. Einen kleinen weißen. Wir haben ihm für 2 Tage Futter hingestellt – und sind für immer gegangen.

3. Kind: Früher habe ich gedacht, dass ich nie sterben werde. Jetzt weiß ich, dass ich sterben werde. Im Krankenhaus hat neben mir ein Junge gelegen... Wadik Korinkow... Er hat immer Vögel für mich gezeichnet. Und Häuser. Er ist gestorben. Sterben ist nicht schlimm... Du schläfst ganz, ganz lange. Du wachst nie mehr auf... Ich habe geträumt, dass ich gestorben bin. Ich hörte meine Mama weinen, da bin ich aufgewacht...



*Foto der belorussischen
Literaturnobelpreisträgerin 2015 Swetlana
Alexijewitsch*

4. Kind: Ich bin 12 Jahre alt, ich bin Invalide. Mir und meinem Opa bringt der Postbote die Rente ins Haus. Seit die Mädchen in meiner Klasse wissen, dass ich Blutkrebs habe, haben sie Angst, neben mir zu sitzen... Mich anzufassen...

Die Ärzte haben gesagt, dass ich krank geworden bin, weil mein Papa in Tschernobyl gearbeitet hat. Ich bin erst danach geboren worden. Ich habe meinen Papa lieb.

Swetlana Alexijewitsch

Leider ist der FSK* auch noch 30 Jahre nach der Tschernobylkatastrophe notwendig

Fragen haben Bedeutung um die Notwendigkeit von Antworten zu erkennen. Mitunter werden wir zur Notwendigkeit der Weiterführung unserer Projektarbeit befragt. Hier einige Fakten, die dagegen sprechen die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl zu einem "musealen Ereignis" zu machen, wie es der belorussische Präsident Alexander Lukashenka nannte.

Die letzten Studien des IPPNW ** von 2016 bzw. 2011 weisen mittels vieler Untersuchungsergebnisse folgendes nach: (wörtliche Zitate in Anführungszeichen)

Neben der Zunahme von Schilddrüsenkrebs, Hirntumoren und Leukämien bei Kindern in Belarus kommt es auch zu signifikanten Anstiegen anderer Krebsarten (z.B. Haut, Nieren, Darm, Knochenmark, Brust).

„Es findet sich zudem ein deutlicher Anstieg von Nichtkrebserkrankungen.“ Dieser Anstieg ist sogar höher als der von Krebserkrankungen. Dazu gehören Herzinfarkte, Schlaganfälle, „Veränderungen der Blutzellen mit daraus resultierender Abwehrschwäche sowie Lungenerkrankungen.“ Bei Kindern und Jugendliche ist eine Zunahme von Diabetes I zu verzeichnen.

Gruppen

Außerdem wird darauf hingewiesen, dass die Gefahr von kurzweiliger Niedrigstrahlung völlig unterschätzt wurde. Durch ihren verheerenden Einfluss stellen sich erbgutschädigende Effekte ein wie organische Fehlbildungen, auch Herzfehlbildungen, genetische Veränderungen, Tot- und Fehlgeburten, ein weiteres Problem ist ein verschobenes Geschlechterverhältnis zu Ungunsten der Mädchen, da „weibliche Embryos sehr strahlenempfindlich sind.“



Am stärksten betroffen ist die Zahl der ca. 830.000 Liquidatoren und ihrer Kinder.

Inzwischen ist die Generation der im Katastrophenjahr 1986 Geborenen im zeugungs- und gebärfähigen Alter und gibt das gesundheitliche Risiko als „Erbe“ weiter. Angesichts der langen Halbwertzeiten (z.B. Plutonium 24.000 Jahre) rechnet die Wissenschaft mit Beeinträchtigungen von weiteren 10 Generationen.

Warum ist dies so wenig publik gemacht? Die dafür zuständige Weltgesundheitsorganisation (WHO) der UN ist durch sogenannte Knebelverträge an die Geldgeber, im hohen Maße ist das die Internationale Atomenergiebehörde IAEQ, eine Lobbyorganisation der Atomindustrie, gebunden. Sie darf nichts ohne deren Zustimmung veröffentlichen. Dadurch wird nicht nur die Veröffentlichung der Erkrankungsraten unterdrückt sondern z. B. auch die Suizidzahlen, die sich auch aus den Tschernobylfolgen ergeben.

FSK

*FSK-Förderkreis Hilfe für strahlengeschädigte belorussische Kinder in der EFG Berlin-Köpenick

**Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges, Ärzte in sozialer Verantwortung e.V.

Endlich- Leben -Gruppe vom 30.Aug. 2015 bis 14.März 2016(Zeugnis einer Teilnehmerin)

Endlich- Leben- Gruppe, das brauche ich doch nicht! Ich bin 2001 getauft, habe Jesus als meinen Weg erkannt, habe ein erfülltes Leben, viele Freunde, kann mein Leben organisieren, habe Lebensideen. Auf einer Gemeindefreizeit in Hirschluch kam ich mit Ursula Tews ins Gespräch. Sie erzählte, dass wieder so ein Kursangebot in der Gemeinde stattfindet. Meinerseits der Einwand ich habe keine Zeit, warum ich, was könnte ich da noch lernen? Ich lebe doch und nicht schlecht. Letztes Jahr war es dann doch so weit.... Mein Motto, lieber an schlechten Beziehungen festhalten, als keine Beziehungen haben und allein sein. Ich stellte fest, dass ich fast täglich Wein trank und alle meine Freunde, wenn sie mich besuchten, auch dazu aufforderte eine Flasche Rotwein mitzubringen. Irgendetwas stimmte nicht, war ich wirklich zufrieden? Ich war beziehungsüchtig. Hatte ich auch schon ein Alkoholproblem? So will ich nicht mehr weiter leben. Am 30 August 2015 begann ich dann die Endlich- Leben- Gruppe. Viele Dinge sind mir ins Bewusstsein gekommen. Ich habe durch die Endlich- Leben- Gruppe gelernt loszulassen und Gott ganz und gar zu vertrauen. Ich habe eine Lebensinventur gemacht. Was will ich, wo will ich hin, was bedeutet mir Jesus, was bedeutet mir das Gemeindeleben, welche Kontakte fördern mich, welche schaden mir, warum helfe ich und wem helfe ich und vor allem aus welcher Motivation heraus?

Ich habe gelernt nur für den jetzigen Tag zu leben und Gott die Führung in meinem Leben zu überlassen. Ich muss nicht mehr an schlechten Beziehungen festhalten und ich muss nicht perfekt sein, ich muss mir nicht Gottes Liebe erkämpfen, er liebt mich auch wenn ich „nein“ sage. Jetzt halte ich es wieder mit mir allein aus, denn ich weiß Jesus ist bei mir und trägt mich. Rotwein brauche ich nicht mehr um die Einsamkeit auszuhalten.

Danke Ursula Tews und Elisabeth Herbert

Gemeindeforum Dienst an Geflüchteten

Am Freitag, dem 11.3.2016, trafen sich an die 40 Geschwister zum Gemeindeforum „Unser Dienst an Geflüchteten.“

Zurzeit sind an die 4000 Geflüchtete in Köpenick, weitere 2000 sollen noch kommen und das bei ca. 250.000 Einwohnern. Das wäre dann 1 Geflüchteter auf 42 Einwohner.

Nach Gebet und Begrüßung berichteten Rose und Achim Braun und Jutta Pfistner über ihre Erfahrungen.

Die Teilnehmer erfuhren, dass es nur 4 Christen in der Notunterkunft Lindenstraße 18 gibt, die zum Teil offen ein Kreuz tragen und nicht angegriffen werden. Probleme hat nur ein Moslem aus Afghanistan, der von anderen Moslems wegen seines Besuchs bei uns angefragt wurde und nun beobachtet wird. Er sagte, dass er wieder zu uns kommt, sobald das Heim geschlossen wurde (Ende April).

Die Kontakte zu den Geflüchteten sind sehr freundlich. Achim und Rose Braun berichteten wie erfüllend und bereichernd sie die Arbeit im Heim erleben.

Wichtig sind persönliche Kontakte, das sich Interessieren für die Belange der Geflüchteten, Hilfe bei den Behördenschreiben, Deutschlernen, Begleitung beim Arztbesuch etc.

Jutta Pfistner möchte gerne im Gottesdienst die letzte Reihe links für die Geflüchteten reservieren, damit sie Teil der Gemeinde sind, aber es nicht so stört, wenn neben Ihnen jemand den Gottesdienst übersetzt. Mit zwei Telefonen ist es möglich, dass Flüchtlingen während der deutschen Predigt das Wort zum Tage und eine Predigt in ihrer Muttersprache über den ERF hören können.

Es ist schön, dass sich Geschwister im Amadeus zu den Geflüchteten setzen. Die Geflüchteten sprechen von Woche zu Woche besser Deutsch und sind dankbar, wenn sie angesprochen werden (bitte langsam sprechen!).

Jutta Pfistner berichtete, dass sie mit Geflüchteten, die Schmerzen hatten, beten konnte.

Veranstaltungsrückblick

Was können wir tun?

Persönliche Kontakte aufbauen. Zu Unternehmungen einladen. Jutta hat z.B. 14 Freikarten für den Tierpark.

Die Jungschar könnte auf dem großen Parkplatz vor dem Heim ein paar Spiele mit den Kindern und Jugendlichen der Notunterkunft organisieren.

Was brauchen unsere Gäste?

Menschliche Nähe, praktische Hilfe, warmherzige Begegnungen, Nächstenliebe

Willkommenskultur im Gottesdienst

Sitzplätze reservieren, Übersetzung, Fremdsprachige Literatur, arabisch und persische Texte auf dem Beamer, Vater unser in Deutsch zum Mitlesen.

missionarische Veranstaltung.

Auf Grund der Information unseres iranischen Bruders über das große Interesse seiner Landsleute am Jesus- Film auf Persisch, wurde für Karfreitag 15:00 Uhr eine Veranstaltung organisiert, bei der der Jesusfilm auf Arabisch mit deutschen Untertiteln gezeigt wurde.

Jutta Pfistner



Veranstaltungen

Plädoyer gegen Atom-Kraftwerke

Kein Mensch kann sich
Eine zweite Erde
Irgendwo noch kaufen.
Keine Mensch kann
Wird sie verstrahlt
Heimlich in das Weltall laufen.
Jeder muss drum
Unsre Erde schützen.
Niemals wieder darf
Aus Atom-Reaktoren
(wie in Tschernobyl)
Jener Strahl aufblitzen,
Der den Menschen krankmacht
Im verborgenen Trug.
Jeder warne, protestiere,
Gegen Strahlenschäden
Und Atom-Raketen
Früh genug.



Schlägt Vernunft
Die letzte Schlacht,
Verläuft sie unblutig.

Frommer Wunsch
Die Zeiten würde ich
Mit frohem Herzen
Und mit Gaumenlust
Sehr gerne genießen:
Wenn statt der Waffen
Auf der weiten Welt,
Nur noch der Spargel
Würde schießen.



Irmgard Tabea Laps

**Aus Gründen des
Datenschutzes
wird diese Information
für die Veröffentlichung
des Gemeindebriefes
im Internet
entfernt.**



E-Mail: efg@hof-kirche.de

Internet: www.hof-kirche.de

Facebook: facebook.de/hofkirche

<http://hof-kirche.de>



Pastor

Uwe Dammann

Tel.: 030/65264017

pastor@hof-kirche.de

Gemeindefeiter

Diethelm Dahms

Tel.: 030/20624508

leitung@hof-kirche.de

Hausmeister

Carol Seele

Tel.:

Mobil:

hausmeister@hof-kirche.de

Herausgeber

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (Baptisten)
Bahnhofstraße 9, 12555 Berlin-Köpenick

Redaktion

Tabea Homfeld

gemeindebrief@hof-kirche.de

Ursula und Martin Winkler (Vervielfältigung)

Redaktionsschluss

Für Gemeindebrief 05/2016 am **17.04.2016**

Hinweis

Namentlich gezeichnete Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser und stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der Hofkirche Köpenick dar. Im Gemeindebrief veröffentlichte Artikel erscheinen auch auf der Webseite der Hofkirche Köpenick.

Gemeindefkonto

Ev.-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Köpenick

Spar- und Kreditbank Bad Homburg | IBAN: DE8450092100000851019

Spendenkonto für Tschernobyl-Arbeit

Ev.-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Köpenick

Berliner Sparkasse | IBAN: DE26100500001653523375

Kennwort „Tschernobyl“ für Erholungswochen und medizinische Behandlung

Kennwort „Behindertenarbeit“ für Projekte der Behindertenarbeit in Belarus

Spendenkonto für die Arbeit LAIB und SEELE

Ev.-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Köpenick

Spar- und Kreditbank Bad Homburg | IBAN: DE4050092100000851035